

STIMMEN ZUR INTERKULTURELLEN MEDIATION

Univ.-Prof. Mag. Dr. Gerald Steiner, Dekan der Fakultät für Wirtschaft und Globalisierung an der Donau-Universität Krems



Die Auftaktveranstaltung des ÖBM Ende 2015 in Kooperation mit der Donau-Universität Krems zum Thema „Wir sind multikulturell“ betrachte ich als richtungsweisend: Ein zunehmend vielschichtiges und heterogenes Europa stellt

besondere Herausforderungen an kommunikative und kollaborative Kompetenzen aller Beteiligten. In diesem Kontext kommt der Mediation eine zentrale Bedeutung zu, die über Konfliktbewältigung weit hinausgeht und auch präventiv sowie bei kollaborativen Problemlösungsprozessen in sämtlichen gesellschaftlichen Bereichen wesentlich ist.

MMag.^a Aga Trnka-Kwiecinski, Kommunikationswissenschaftlerin an der Donau-Universität Krems, Departement Migration



Mediative Techniken haben schon lange einen hohen Stellenwert weit über psychosoziale oder juristische Ausbildungen und Studienrichtungen hinaus. Die aktuelle politische Lage zeigt deutlich: Gerade dort, wo Menschen auf der

Flucht sind, gibt es auf allen Seiten Ängste und Vorbehalte. Im Rahmen von sozialen Interaktionen können viele Konflikte entstehen, die jedoch gar nicht zwingend eskalieren müssen. Insofern ist die mediative, allparteiliche Grundhaltung ein wesentlicher Beitrag zur Prävention von Eskalation und Lösung von Konflikten.

Mag.^a Claudia Huemer, Teammanagerin und fachliche Aufsicht bei *wohnpartner*, eingetragene Mediatorin



Wir leben in sehr bewegten Zeiten, wo Werte und Lebenswelten oftmals unfreiwillig aufeinandertreffen. Wir können diese Begegnungen nicht verhindern, wir können sie aber gestalten. Die Mediation lehrt uns, alle Sichtweisen gleichwertig zu betrachten,

aber auch systemisch zu denken. Menschen kommen in neue Systeme, wo Werte und Erfahrungen existieren. Hier braucht es BrückenbauerInnen. MediatorInnen – besonders, wenn sie andere kulturelle Kontexte kennen oder erfahren haben – können solche KonstrukteurInnen eines friedlichen Dialogs, einer Begegnung in Respekt und Wertschätzung, aber auch in Anerkennung bestehender Systeme sein.

MMag. Florian Dunkel, Jurist, Lektor an der Universität Wien, internat. Wahlbeobachter



Bei einem weiten Verständnis des Kulturbegriffes können kulturelle Differenzen in vielen Dimensionen erlebt werden und sich entsprechend auf eine Mediation auswirken. Um den MediandInnen „interkulturell kompetent“ zu begegnen, sollte man zuerst reflexiv ergrün-

den, welche kulturellen Werte und Deutungsmuster man selbst verinnerlicht hat. Außerdem muss man sich selbstkritisch fragen, welche kulturellen Zuschreibungen man seinem Gegenüber macht. Man sollte es weiters immer den Parteien überlassen, etwaige kulturelle Aspekte zu definieren und diese in den Konfliktbearbeitungsprozess einzubringen.